

Das geht doch gar nicht!

Eine Betrachtung über Qualität und Machbarkeit in der Repro

Reprografen haben Sklavenmentalität mit dem selbstzerstörerischen Hang zum Dienen um jeden Preis. Diesen Eindruck jedenfalls konnte jemand haben, der in der Vergangenheit mit den typischen Repro-Gurus sprach.

Wenn nicht jeder Rasterpunkt von Hand einzeln blankpoliert war, konnte das Bild angeblich nicht für „gute Drucke“ genutzt werden. Was keineswegs von der Hand zu weisen war. Hauttöne, Lederabbildung, Fliesen und Kacheln, Stoffe im Gegenlicht, die Vielfalt der Grüntöne eines Maitages und tausend andere repro-extreme Sujets forderten nach Überwindung der farbbeschränkten Standardrosettenraster-Vierfarbdruck-Technologie.

Erst gefordert, dann verschmäht

Die Herausforderung wurde gemeistert. Wer will, dem stehen beispielsweise Siebenfarbendruck und stochastische Raster ohne Ende zur Verfügung. Nur: jetzt will die kaum noch einer. Allen voran nicht mehr die Grafiker und Designer, die einst von den Repro-Sklaven immer neue Höchstleistungen verlangt haben. Denn jetzt, wo es Scanner für 99 Mark von Aldi oder auch für 999 Mark von jedem etablierten Anbieter der Druckvorstufe gibt, haben die Gestalter aus der Not eine Tugend gemacht. Kaum noch ein Bild, das wirklich eine Reproduktion ist, die Nachbildung des Originals, sondern fast alles wird in irgendeiner Form modifiziert oder verfälscht.

Während seit Meisenbacher die Reproiden es als ihr Lebensziel ansahen, Originale originalgetreu abzubilden, heißt Scannen und Bildbearbeitung heute fast immer: Bilder und

Motive, Farben und Formen verändern! Repros, unverfälschte Duplizierungen, sind immer weniger gefragt.

Digitalkameras: mobile Scanner

Mit einer ganz normalen Digitalkamera der Megapixel- und Tausendmark-Klasse kann man heute drucktechnisch brillante Bildkompositionen oder auch Reportagefotos anfertigen, die in jedem Profi-Umfeld allen Anforderungen gerecht werden. Nicht kann man damit Scans für die Groß-Affiche oder die Überformat-Modezeitschrift herstellen. Dafür gibt es andere Geräte. Da muß man gut unterscheiden.

Und deshalb sind viele im Bewußtsein der Rasterpunkt-vernarrten Reproiden „low-end“ erscheinenden Lösungen im Scanner- und Kamerabereich heute absolut in der Lage, professionelle Bilder zu produzieren. Der Fluch „Das geht doch gar nicht!“ der Repro-Päpste aus jüngster Vergangenheit verhält im Nichts.

Alles ist möglich geworden

Was nicht heißt, dass Superspitzentechnik und -Qualität damit überflüssig sei. Nur dieses „entweder Spitzenqualität oder gar nichts“, wie die bisherige Reprobranche allzu oft geurteilt hat, hat sich als sinnlos und nutzlos erwiesen. „Alles ist möglich und alles ist sinnvoll“ ist die bessere Devise geworden. Deshalb ist die Qualität von Bildein- und wiedergabegeräte nicht mehr absolut zu werten, sondern im Verhältnis zu den geforderten und gestellten Aufgaben. Der Maßstab des Absoluten ist für immer verschwunden.

Hans-Georg Wenke



Druckmarkt-Special „Digital Imaging“

Scanner sind bisher die wichtigsten Werkzeuge für die Digitalisierung von Bilddaten und der erste Schritt in den digitalen Workflow. Parallel dazu haben digitale Kameras immer mehr an Bedeutung gewonnen. Auch in der Vorstufe werden Anstrengungen unternommen, digitale Kameras in den Workflow zu implementieren. Die Bedeutung der digitalen Fotografie für die Druckvorstufe wird zur diesjährigen drupa offensichtlich werden. Eine Reihe von Herstellern werden Digitalkameras in den Arbeitsablauf einbeziehen, da von den diesen ein wesentlicher Beitrag für die Bilddateneingabe im digitalen Workflow erwartet wird. „Druckmarkt“ wird die Situation genau beobachten, zumal im September die photokina in Köln einen weiteren Meilenstein setzen wird. Deshalb haben wir in dieser Ausgabe auf eine Übersicht über die Digitalkameras verzichtet und werden diese in unserer Ausgabe zur photokina präsentieren.